

Versöhnung 2022 – Zsuzsa Pope

„Sprichst du mit jemandem in einer Sprache, die er versteht, so erreichst du seinen Kopf. Sprichst du mit ihm in seiner eigenen Sprache, so erreichst du sein Herz.“ - Nelson Mandela

Wenn es um Versöhnung geht, schauen die Menschen in der Regel eher zurück als nach vorn.

Manche Menschen haben immer noch das Gefühl, dass sich die Deutschen für Gräueltaten entschuldigen müssen, die fast zwei Generationen zurückliegen. Es gibt auch das Gefühl, dass die Briten immer noch für Kriegsverbrechen zur Rechenschaft gezogen werden sollten, wie z.B. die Zerstörung der historischen Altstadt von Dresden, einschließlich der wunderschönen Frauenkirche, die ich bei meinem Besuch zu sehen bekam. Wir erhielten eine Führung, bei der ich alles über den Wiederaufbau erfuhr, an dem der Dresden Trust maßgeblich beteiligt war, aber auch über die früheren Bombenangriffe auf die Kathedrale von Coventry. Ich wurde auf den Priester aufmerksam gemacht, der weit über seine Zeit hinaus Rache und Hass mit seiner Bitte "Vater vergib" beiseite schob. Dies erinnerte mich daran, dass wir trotz der Spaltung in der Vergangenheit die Zukunft als eine vereinigte Gemeinschaft angehen sollten. Aber diese internationale Einheit, die durch kulturelle Gemeinsamkeiten zusammengebracht wird, findet nicht zwischen Ministerpräsidenten oder Regierungen statt, sondern auf einer kleinen Ebene zwischen einzelnen Menschen. Deshalb war die Gelegenheit, die mir der Dresden Trust bot, so bedeutsam, denn sie ermöglichte es mir, Freundschaften mit jungen Menschen in Deutschland zu schließen, die ich hoffentlich mein Leben lang fortsetzen werde.

Ich erwarte von keinem Deutschen, dass er sich für die Taten seiner Vorväter entschuldigt; ebenso wenig glaube ich, dass ich mich für die Taten früherer Generationen entschuldigen kann. Die Geschichte kann nicht umgeschrieben werden, aber wir können aus ihr lernen. Aber das allein reicht ohne positive Maßnahmen nicht aus.

Die beste Versöhnung ist die Schaffung stärkerer zukünftiger Bindungen durch den Aufbau von Beziehungen zwischen heute lebenden Menschen.

Ich habe den ersten Schritt genommen und werde diese Grundlage in den kommenden Jahren weiter ausbauen. Und ich glaube, dass Mandela Recht hatte: Die Verbindungen sind stärker, wenn sie in der Muttersprache des anderen aufgebaut werden.